

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 169 (1896)

Artikel: Das eidgenössische Schützenfest in Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

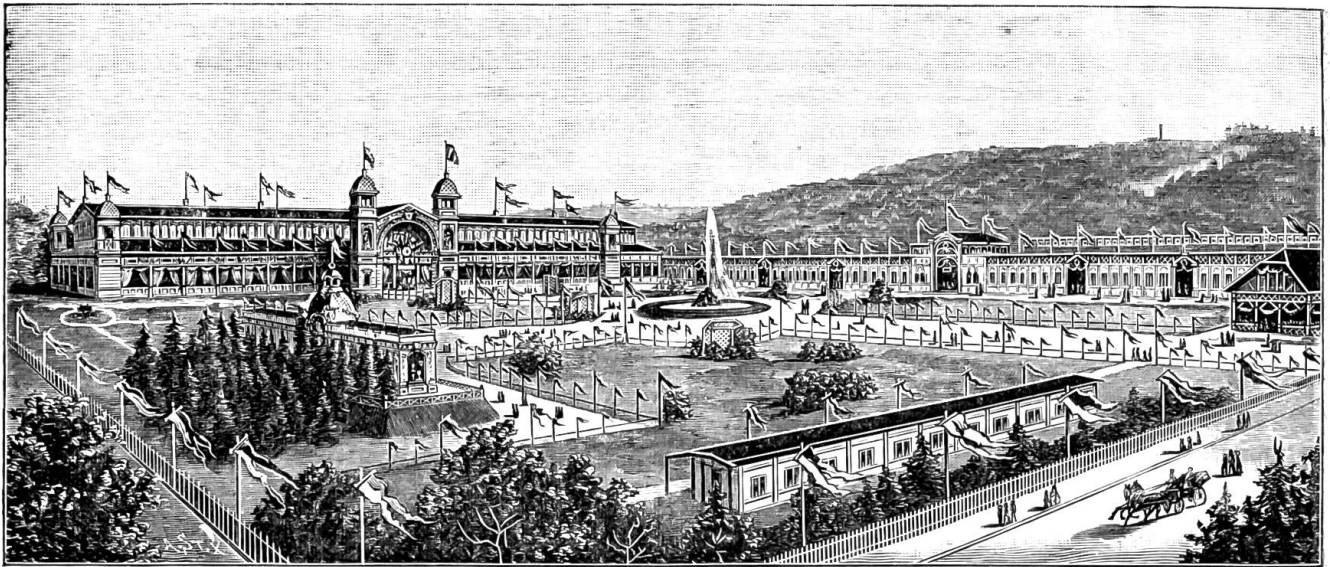
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das eidgenössische Schützenfest in Winterthur.

Das eidg. Schützenfest, welches vom 27. Juli bis 8. August 1895 in Winterthur stattfand, darf als ein in jeder Beziehung gelungenes Fest bezeichnet werden. Bisher waren es, mit der einzigen Ausnahme von La Chaux-de-Fonds (1863), nur die Kantonshauptorte, denen jeweilen die Ehre zu teil wurde, das bedeutendste der eidgenössischen Feste übernehmen und die ganze Eidgenossenschaft zu Gäste laden zu dürfen. Winterthur, die schmucke Industriestadt, war stolz auf diese Ehre und hat sich der dadurch übernommenen Aufgabe als vollständig gewachsen gezeigt. Als Vaterstadt eines Salomon Bleuler, eines Jonas Furrer, des ersten Bundespräsidenten, dessen Denkmal während dieser Festtage eingeweiht worden, hat Winterthur ein ehrenvolles Blatt der Geschichte der schweizerischen Schützenfeste angefügt.

Der Festplatz, im Südosten der Stadt gelegen, umfasste einen Flächeninhalt von 113,000 m². Die Festhütte hatte die respectable Länge von 116,5 und eine Breite von 52,75 m. Sie bot für 4000 Personen zum Bankett bequemen Platz; außer der Bankettzeit konnten 5000 Personen platziert werden; in der Küche standen 18 Kessel, 4 Restaurationsherde und 4 Bratöfen, alles in großem Maßstab. Die Räume der Festwirtschaft enthielten neben den riesigen Kochapparaten ansehnliche Eiskeller für den Fest- und Ehrenwein und andere Weine. Die roten Festweine waren

Zürcherweine aus guten Lagen, die weißen waren Waadtländer, beide wurden von Kennern gelobt. Der Schießstand war in 200 unter sich abgetrennte Einzelsände abgeteilt.

Die Eröffnung des Festes fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, Sonntag den 28. Juli statt unter Kanonendonner und Festmusik.

Der Festzug hatte durch die Schützengesellschaften, die Komitees, die Regierung mit den Weibern, die Bezirksdelegierten, die Gemeindebehörden von Winterthur und von Nachbargemeinden, durch Turn- und Sängervereine von Winterthur, Kadetten und Militär starken Zug erhalten. Es war eine mächtige Kolonne mit Militär an der Spitze und am Ende; auch malerische Gruppen waren im Zuge: 22 Mädchen und 22 Knaben in den Kantonsfarben, der Muschelwagen mit der Helvetia, Turica und Vitodura, Schützen von 1798, eine Abteilung Wallensteiner, historische Reitergruppe in Tricots, Wams und Barett mit wehenden Federn, welche die kantonalen Wappen auf der Brust trugen. Als der Zug vor dem Gabentempel, auf dem sich unterdessen die scharpengezierten, schmucken Ehren Damen eingefunden hatten, Aufstellung nahm, bildete sich um das eidgenössische Banner ein imposanter Fahnenwald; die Herren Obersten Gallati und Geilinger hielten die mit brausenden Hochrufen und Fahnenstößen aufgenommenen Reden der Fahnenübergabe.

Beim Bankett begrüßte der Präsident des Empfangskomitees, Herr Redakteur Hoffmann, die Festteilnehmer und brachte das Hoch aufs Vaterland aus. Im Namen des Centralkomitees des schweizerischen Schützenvereins sprach dessen Präsident, Herr Nationalrat Thélin, mit großer Begeisterung.

Trotz der drückendsten Hitze war die Stimmung eine sehr gehobene, auch der Durst ließ nichts zu wünschen übrig. Allein am Sonntag wurden in der Festhütte 16,000 Flaschen Wein, 7000 Flaschen Selterswasser zc. und in den Bierhütten 140 Hektoliter Bier verkauft.

Montags früh rückten die Thurgauer Schützen per Extrazug, mehrere 100 Mann, ein, worauf in ununterbrochener Reihenfolge die Festteilnehmer der übrigen Kantone folgten. Der Einzug der Berner, dessen Gewalthaupte unter den Klängen des Bernermarsches mit 16 umflorten Fahnen und zwei Wappentieren in der Feststadt einrückte, gestaltete sich zu einer großartigen Rundgebung.

„Unsere Fahnen tragen Trauerflor“, so begann der Sprecher, Herr Oberst Müller, „und in den Freudenbecher unseres herrlichen Festes fällt ein bitterer Tropfen Vermut.“ In warmen Worten gedenkt der Redner des verstorbenen Herrn Bundesrat Schenk, um dann auch den Lebenden ihr Recht werden zu lassen. Er entbietet seinen Gruß der Feststadt, die heute mit gerechtem Stolz die Eidgenossenschaft empfangen darf. „Wenn der Zürcher Leu und der Berner Muz miteinander getrunken auf das ganze Land, dann giebt es immer einen guten Klang.“ Und die gegenwärtige Zeit giebt Gelegenheit genug zum Zusammenwirken: der Militärartikel, das Eine Recht, die Unterstützung der Volksschule, die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Unfall- und Krankenversicherung. „Über alle diese Fragen wollen und sollen Zürich und Bern im Sinne des eidgenössischen Staatsgedankens sich und den übrigen Eidgenossen die Hände reichen. Dies soll eine kräftige Gesundheit geben auf das Wohl der Mutter Helvetia.“ Mit einem Hoch auf die Feststadt schloß der Berner Magistrat seine Ansprache, die mit jugendlichem Feuer von Herrn Pfarrer Reichen erwidert wurde.

Die ausländischen Schützen kamen zahlreich zum Feste, aus Deutschland, Frankreich und Italien.

Rektor Dr. Keller begrüßte die deutschen Schützen, in deren Namen der Vizepräsident des deutschen Schützenbundes, Herr Heerdt aus Mainz, das Hoch auf die Schweiz ausbrachte.

Im Namen von etwa 50 Schützen aus Frankreich übergab Herr Merillon, Präsident des Verbandes der Schützenvereine von Frankreich, das Banner der französischen Schützen mit einer kurzen Ansprache; als Geschenk übergab der Redner vier prachtvolle Medaillen. Herr Rieter-Bodmer dankte in französischer Sprache diese schönen Geschenke; er sprach besonders zu den Schützen von Mâcon, welche sich so sehr um die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern bemüht haben. Der Redner leerte das Glas auf Frankreich und den Präsidenten der Republik, Faure.

Den tiefsten Eindruck auf die Festbesucher machte wohl, was die Feststadt selbst ihnen offenbarte. Winterthur zeigte sich als die Stadt der Arbeit, in der thatkräftige Initiative und geschäftige Hände die Schätze des Gewerbes häufen, unermüdlich weiterstrebend nach der Devise: Durch Bildung zum Fortschritt. Die ernste, kunstgeübte Arbeit trat dem Festbesucher auf Schritt und Tritt entgegen in den großangelegten Einrichtungen, der Organisation, den Ausführungen. Die gesamte Bevölkerung war thätig und hatte sich seit Monaten darauf vorbereitet, das Fest mit Glanz und Ruhm auszustatten und durchzuführen, den Gästen Großes zu bieten.

Donnerstag der 1. August wurde als Haupttag ausgerufen und es hatte sich der Bundesrat und die ausländischen Gesandtschaften zum vaterländischen Feste eingefunden. Am Mittagsbankett hielt Herr Bundespräsident Zemp die mit brausendem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er die Aufgaben des Bundes beleuchtete und sein Hoch dem Vaterlande darbrachte. Wie üblich, hielt auch ein Vertreter der auswärtigen Mächte eine Ansprache. Der Botschafter der französischen Republik, Herr Minister Barrère, übernahm diese Aufgabe und entbot im Namen der anwesenden Repräsentanten die Grüße und Glückwünsche der liebgewordenen Schweiz.

Die Aufführungen des Festspiels verliefen glanzvoll. Der Ansturm zu den Vorstellungen war enorm. Tausende erlangten keine Eintrittsbillete. Frau Welti-Herzog erntete als Vitodura Stürme von Applaus; ebenso Fräulein Cassisch,

welche die Partie der Helvetia sehr schön sang, mit prächtiger Steigerung zum Schluß.

Auch die Chöre, namentlich der Krieger-, „Nelle“- und Friedenschor, der Gesang der Schmiede, wie der Winzertanz, haben das Publikum, das auch die Deklamationen lebhaft auszeichnete, gepackt.

Abends wartete der müden Schützen Feuerwerk und Musikgenuss; die Stadtmusik und das „Alpenrösli“ wetteiferten in ihren Leistungen und der „Bezirksgesangsverein Winterthur“ ernstete reichen Beifall.

Der Zudrang zu dem Schützenstand war stets ein sehr großer; die Schießresultate waren vorzüglich.

Ein Jakob Baumgartner von Buchs, 77 Jahre alt, besuchte seit anno 1844 alle eidg. Schützenfeste und schoss am 7. August einen Becher.

Der Empfang der Amerikaner, bezw. der schweizerischen Patrioten aus den Vereinigten Staaten von Amerika, fand erst bald am Schlusse des Festes statt. Herr Heinrich Blatter-Hofmann fühlt sich hochgeehrt, die Gäste aus dem fernen Westen zur großen schweizerischen Landsgemeinde willkommen heißen zu dürfen. In ernster und humoristischer Weise, deutsch und englisch die Amerikaner und ihr Land feiernd, wünscht er den Festbesuchern von drüben fröhliche Festtage und glückliche Heimreise und bringt sein Hoch den Hüttern und Trägern der wahren Vaterlands-
liebe, der schweizerischen Bevölkerung in Amerika.

Herr Kinkelin, ein Schweizer aus New-York, verdankt den herzlichen Empfang und läßt, mit der Versicherung treuester Anhänglichkeit an das liebe Vaterland, die Feststadt hochleben.

Herr Konsul Golinger aus Chicago brachte der Helvetia den Freundschaftsgruß von den 250,000 Schweizern, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika weilen, da eine sehr geachtete Stellung einnehmen und eine neue Heimat gefunden haben. Kein Land habe eine bessere Verfassung als die Schweiz. Erst in der Fremde lernen wir verstehen, was wir an unserer Heimat verloren haben. Auch wir beklagen den schweren Verlust, den unser Vaterland durch den Hinschied des verehrten Bundesrat Schenk erlitten. Liebes Schweizerland, so nimm hin unsere Trauer um den edeln Patrioten als neues Pfand unserer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an die alte Heimat!

Alles geht zu Ende, auch das schönste Schützenfest. 22 Kanonenschüsse verkündigten den Schluß im Schießstande.

Und nun fehlt nichts mehr als der Schlußstein zum Ganzen, die Preisverteilung. Im vielbewunderten Gabentempel ruhen die kostbaren Schätze, um die Schützenkunst und Schützenfleiß gerungen.

In der Vorhalle des Tempels hatten sich die Ehrendamen eingefunden, um den glücklichen Schützen ihre Gewinne zu überreichen. Der Gabe des ersten Meisterschützen hatte ein Winterthurer Schützenfreund Fr. 400 in Gold beigelegt.

Da die Preisverteilung für unsere Leser und auch für spätere Zeiten von großem Interesse ist, so lassen wir jeweilen die Liste der ersten zehn Hauptgewinner folgen.

Resultate der Serienarten für Meisterschützen:

1. Meisterschütze, 160 Nummern, Lütth, Ferd., Genf, Fr. 300 Prämie und Fr. 400 besondere Gabe;
2. Meisterschütze, 160 Nr., Widmer, Karl, Büchser, Zug, Fr. 270;
3. 156 Nr., Huguenin, Grange, Uhrmacher, Les Ponts, Fr. 230;
4. 156 Nr., Marti, Karl, Lehrer, Thun, Fr. 220;
5. 154 Nr., Stähli, Konrad, St. Gallen, Fr. 150;
6. 152 Nr., Figi, J., Lehrer, Schwanden, Fr. 150;
7. 152 Nr., Hirschi, Alcide, Neuenburg, Fr. 125;
8. 150 Nr., Angehrn, Alois, Amriswil, Fr. 100;
9. Serienprämie, 148 Nr., Kellenberger, Walzenhausen, Fr. 100;
10. Gujer, Rudolf, Ottenhausen, Fr. 75.

Vaterland Fortschritt: 1. Preis, Berthoud, Boubry, Wallis, Gabe der Schweizer in Petersburg, Wert Fr. 1000; 2. Deutsch, Eugen, Diebenhofen, Winterthurer in Mailand, Fr. 700; 3. Ittensohn, Conrad, Wyl, Gabe der Schweizer in Mozambique Fr. 600; 4. Bödli, Franz, Glarus, Gabe der Regierung Bern Fr. 500; 5. Sulser, Johann, Aymos, Fr. 500; 6. Wipf, Abraham, Winterthur, Fr. 500; 7. Schlegel, Christ, Radolf, Fr. 400; 8. Tschopp, Theodor, Mechaniker, Solothurn, Fr. 400; 9. Braun, Joh., Mechaniker, Wyl, Fr. 350; 10. Heer, Charl., Bevel, Fr. 350.

Winterthur Glück: 1. Steiger, Robert, Ruttler, Zürich, Fr. 600, Gabe der Thurgauer: „O Thurgau, du Heimat, wie bist du so schön!“ 2. Müller, Arnold, Förster, Leubringen, Fr. 500, Gabe der Regierung von Zug; 3. Märki, Jean, Binningen, Fr. 500, Gabe der Regierung von Aargau; 4. Kreis, Albert, Metallarbeiter, Feuer-

thalen, Fr. 500, Gabe der Regierung von Thurgau; 5. Ravens, Louis, Cernier, Fr. 500; 6. Schob, Lambert, Büchser, Lenzburg, Fr. 400; 7. Wettler, Karl, Rittfurn, Fr. 350; 8. Corrodi, G., Uhrmacher, Horgen, Fr. 350, Gabe der Schweizer in Wien; 9. Fallegger, Alois, Spengler, Kriens, Fr. 300; 10. Dr. Doer, Zürich, Gabe der Schweizer in St. Etienne, Jagdflinte, Fr. 300.

Vaterland Kunst: 1. Gabe, Plüß, Otto, Jofingen, Gabe der Neuenburger, Fr. 750; 2. Kieber, H., Siffach, Gabe der schweizerischen Schützengesellschaft Argentinien, Fr. 700; 3. Schellenberg, Schlatt, Fr. 525, Gabe der Schweizer in Philadelphia; 4. Haldimann, Eugen, Brenets, Fr. 500; 5. Nold, Jh., Lehrer, Chur, Gabe der Stadt Zürich, Fr. 500; 6. Bleuler, Rud., Landwirt, Zürich, Gabe der Schweizer in Turin, Fr. 500; 7. Mayor, George, Lausanne, Fr. 500; 8. Stump, Uhrmacher, Ragaz, Fr. 400; 9. Halter, Aug., Marbach, Bronzestatue, Fr. 350; 10. Meyer, Jakob, Stider, Benken, Fr. 350.

Zürich-Glück: 1. Kessler, Josef, Dürnten, Gabe von Guher-Zeller, Zürich, Aquarell Fr. 750; 2. Thommen, H., Rümlingen, Gabe der Regierung von Schaffhausen, Fr. 500; 3. Rubin, Bern, Ehrengabe der Stadt Zürich, Fr. 500; 4. Frey-Burkhard, Zizers, Fr. 500; 5. Sillem, Amsterdam, Fr. 500; 6. Siegfried, J., Wyl, Fr. 400; 7. Elmer, Hauptmann, Wald (Ranton Zürich), Fr. 350; 8. Rneubühler, Willisau, Fr. 350; 9. Dohner, Hch., Meilen, Fr. 300; 10. Eich, Richard, Lenzburg, Fr. 300.

Hörnli, Magazinfeuer: 1. Otter, Jos., Instruktor, Zürich, Fr. 200; 2. Keller, Jakob, Frauenfeld, Fr. 180; 3. Ammann, W., Ermtingen, Fr. 160; 4. Ammann, Fr., Tägerweilen, Fr. 140; 5. Stähli, R., St. Gallen, Fr. 120; 6. Schmid, J., Zürich, Fr. 120; 7. Minder, Joh., Niederdorf, Fr. 100; 8. Rupferschmid, G., Bern, Fr. 100; 9. Bösch, Ch., Bruggen, Fr. 90; 10. Großenbacher, St. Gallen, Fr. 90.

10 erste Mouchenprämien: 1. Freminger, G., Thalweil, Fr. 200; 2. Steiger, D., Bruggen, Fr. 175; 3. Meiler, R., Flims, Fr. 150; 4. Schnyder, Dr., Balsthal, Fr. 125; 5. Ehrensberger, R., Genf, Fr. 100; 6. Tudli, A., Wyl; 7. Rühlner, A., Sarnen; 8. Jenny, Th., Glarus; 9. Schießer, Hauptmann, Glarus; 10. Flach, H., Derikon; 11. Berthoud, Vouvrp.

Bachtel (Nachdoppel, 1. Kategorie): 1.

A. Schneider, Chaux-de-Fonds; 2. Lütth, Genf; 3. J. Julien, Genf; 4. Minder, Flüeli; 5. Bresiani, Mailand; 6. Koster, Amsterdam; 7. Chesser, Montreux; 8. M. Schelling, Dübendorf; 9. M. Ramm, Netstal; 10. R. Mayor, Lausanne. 2. Kategorie: Kellenberger, Walzenhausen; Lütth, Genf; Mayor Stadler, Uster; L. Kaiser, Luzern; Sommerhalder, Aarau; Senn, Frauenfeld; Tirotti, Turin; Kaufmann, Fleurier; Rutishauser, Amriswil; D. Huber, Winterthur.

Meiste Nummern während des Festes: 1. Huber, Oskar, Winterthur, 1480 Nummern, Lorbeer und Fr. 380; 2. Lütth, J., Genf, 1385; 3. Schellenberg, Hch., Schlatt, 1254; 4. Kubli, Seen, 1142; 5. Grütter, A., Basel, 1111; 6. de Lucerna, A., Genf, 1030; 7. Widner, R., Biel, 1023; 8. Huguenin, Le Pont de Martel; 9. Gähler, Glarus; 10. Frohon, Lausanne.

Revolver. Kyburg-Fortschritt: 1. Zweifel, Peter, Sirnach, Fr. 400; 2. Bautier, Jul., Grandson, Fr. 300; 3. Bautier, A., Grandson, Fr. 300; 4. Thalmann, Jak., Sirnach, Fr. 200; 5. Chesser, M., Montreux, Fr. 160.

Revolver. Wartburg-Glück: 1. Bärlocher, Joh., Rorschach, Fr. 400; 2. Brunner, Hch., Glarus, Fr. 250; 3. Forney, Ch., Lausanne, Fr. 200; 4. Breitingner, Rob., Zürich, Fr. 175; 5. Trinite, Jul., Thonans, Fr. 120.

Revolver. Serienprämien, Rehr: 1. Meisterschütze, 156 Nummern, Bautier, Jul., Grandson; 2. Meisterschütze, 152 Nr., Zweifel, P., Sirnach; 3. 148 Nr., Roderer, St. Gallen; 4. 146 Nr., Gonella, A., Turin; 5. 142 Nr., Sillem, Amsterdam; 6. 140 Nr., Huber, Oskar, Winterthur.

Revolver. Mouchenprämien: 1. Dr. Schultzeß, Arzt, Zürich; 2. Buchli, Chur; 3. Dr. Hübscher, Basel; 4. A. Magagnini, Rom; 5. Baucher, Buttes.

Revolver. Hauptprämien, Rehr: 1. Terracini, Bologna, 1710 Nummern; 2. Cynard, G., Rolle; 3. Huber, Oskar, Winterthur; 4. Bautier, J., Grandson; 5. Antognini, Bellinzona.

Revolver. Mörsburg, 1. Kategorie: 1. Bautier, J., Grandson; 2. Zweifel, P., Sirnach; 3. Faure, M., Paris; 4. Simonetta, J., Martigny; 5. Huber, Osk., Winterthur; 6. De Meuron, Lausanne.

2. Kategorie: 1. Arnold, H., Luzern; 2. Müller, Leubringen; 3. Zweifel, P., Sirnach;

4. Morandi, M., Mailand; 5. Kellenberger, G., Walzenhausen; 6. Bautier, J., Grandson.

Im Sektionswetttschießen erhielten Lorbeerkränze: 1. Genève, Le Guidon genevois, 25,353; 2. Uster, Schützengesellschaft, 24,667; 3. Neuchâtel, Les carabiniers du Stand, 24,467; 4. Montreux, Société du Stand, 24,294; 5. Buchs-Werdenberg, Feldschützengesellschaft, 24,143; 6. Vevey, Société de tir des armes réunies, 24,125; 7. Sevelen, Schützengesellschaft, 24,077; 8. Frutigen, Feldschützengesellschaft, 24,000; 9. Fleurier, Société des amis du tir, 24,000; 10. Zofingen, Schützengesellschaft, 23,933; 11. Ariens, Grütti-Feldschützen, 23,917; 12. Nidau, Schützengesellschaft, 23,882; 13. Kirchberg (St. Gallen), Feldschützen, 23,867; 14. Genève, le Mousqueton, 23,866; 15. Aarau, Schützengesellschaft, 23,800; 16. Peterzell-Diden, Feldschützengesellschaft, 23,692; 17. Dstringen, Feldschützen, 23,692; 18. Glarus, Sektion Glärnisch, 23,667; 19. Bern, Feldschützen, 23,667; 20. St. Gallen, Feldschützengesellschaft, 23,620; 21. Thierachern, Feldschützengesellschaft, 23,571; 22. Morges, Société des amis du tir, 23,467; 23. Niederhallwyl, Schützengesellschaft, 23,417; 24. Wetzikon, Schützengesellschaft, 23,400; 25. Zürich, Schützengesellschaft der Stadt, 23,379; 26. Biel, Schützengesellschaft der Stadt, 23,304; 27. Amriswil, Schützengesellschaft, 23,300; 28. Wülflingen, Feldschützenverein, 23,286; 29. Luzern, Schützengesellschaft der Stadt, 23,265; 30. Gelterkinden, Freischützen Farnsburg, 23,250; 31. Auerfahl, Infanterieschießverein, 23,236; 32. Horgen, Feldschützengesellschaft, 23,185; 33. Herzogenbuchsee, Feldschützengesellschaft, 23,143.

Die Hochzeiten werden jetzt meist im stillen gehalten, aber in der Ehe wird der Lärm desto größer.

Gesundheitstrinken.

Die Sitte, auf das Wohl anderer zu trinken, ist so alt, daß schon Homer derselben erwähnt, und spätere griechische Schriftsteller berichten uns genau die Ceremonien, unter welchen der mit dem Namen Philomonien bezeichnete Gebrauch bei einem Gastmahl vor sich ging. Hatte nämlich der Herr des Hauses die Trinkschale mit Wein gefüllt, so vergoß er zuerst einige Tropfen zu Ehren der Gottheiten,

die er anrief, setzte dann die Schale an die Lippen und trank auf die Gesundheit seines Freundes oder Gastes, der neben ihm saß, indem er ihm alles mögliche Glück wünschte, worauf dieser die Schale nahm, trank und sie seinerseits seinem Nachbar gab. In ähnlicher Weise trank man einem Freunde oder Gaste zu, sobald er ankam oder Abschied nahm, indem man ihn zu seiner glücklichen Ankunft beglückwünschte oder Glück auf den Weg wünschte. Die Römer tranken einander mit den Worten zu: „Ich wünsche, daß ihr und wir, du und ich, uns wohl befinden mögen!“ und nahmen die Gewohnheit der Griechen an, bei jedem Mahle drei Becher zu Ehren der Götter und beim Aufstehen vom Tisch einen vierten zu Ehren des guten Geistes zu leeren, den sie den Becher der Gesundheit nannten. Ging einer vom Tisch weg, ohne daß man auf seine Gesundheit getrunken hatte, und ohne von einem Freunde zum Trinken genötigt worden zu sein, so betrachtete er dies als eine Beschimpfung und als eine Entwürdigung der Freundschaft. Gleichwohl war es nicht erlaubt, auf das Wohl aller Personen zu trinken, welche bei Tische saßen, und bei Frauen z. B. waren nur ihre Verwandten, Freunde und der Wirt dazu berechtigt. Bei den Kelten und Germanen pflegte, wenn am Tisch der Krug die Runde machte, jeder, welcher trank, seinen Nachbar zu grüßen und ihm dann den Krug zu überreichen, und niemand, dem die Worte zugerufen wurden: „Ich trinke dir zu!“ durfte ungeahndet es wagen, nicht Bescheid zu thun. Um Streitigkeiten zu vermeiden, verbot daher Karl der Große ausdrücklich seinen Kriegern, solange sie bei der Armee wären, sich gegenseitig zuzutrinken; und die Kirche suchte Jahrhunderte hindurch vergeblich die Gewohnheit zu unterdrücken, zum Gedächtnis der Heiligen zu trinken, da ihrer gar zu viele waren. Denn wie die Griechen und Römer zu Ehren der Götter und Halbgötter, pflegten die zum Christentum bekehrten Heiden zur Ehre Gottes, des Heilandes, der heiligen Jungfrau, der Dreifaltigkeit und der Heiligen Becher zu leeren, und trotz aller Verbote gelang es den Bischöfen nur, die Zahl der Heiligen zu beschränken, zu deren Gedächtnis man trank.